

5. Kapitel

Der Hammer flog ein letztes Mal gegen die Schwachstelle, dann krachte die Wand endlich zusammen. Staub flog uns um die Ohren. Paul legte den mörderischen Hammer auf den Boden und japste nach Luft.

„Wurde auch langsam Zeit“, sagte er.

„Dieses verdammte Miststück“, sagte Baseball Murat.

Ein gigantischer Trümmerhaufen lag vor uns. Der dritte oder vierte des Tages. Der zwanzigste oder dreißigste der Woche. Irgendein reicher Heini aus Westdeutschland hatte das Haus gekauft, und nun mussten die kleinen Einzimmer-Haschisch-und-Räuberbuden verschwinden. Die neuen Mieter brauchten Platz, sehr viel Platz. Für das Klavier, und die schlaun Bücher, und die Outdoor Klamotten. Geräumige Luxuswohnungen sollten entstehen, und das mitten im ehemaligen Hausbesetzer Bezirk.

In der Nachbarwohnung, zu der wir uns brachialen Zugang verschafften, roch es nach alten Socken und Katzenpisse. Auch dort waren die Tapeten mit Hasstiraden gegen den neuen Eigentümer vollgesprüht.

Ich ließ meine Schaufel unter den Schutt gleiten, und beförderte Steine in die rostige Schubkarre. Ich hatte es kein bisschen eilig. Murats Onkel, für den wir arbeiteten, zahlte schlecht. Eine brennende Zigarette klemmte in meinem Mundwinkel, so wie es sich für einen richtigen Bauarbeiter gehört.

Baseball Murat stand neben mir.

„Kriegsgott“, sagte er.

„Was los?“

„Gib ma ´ne Kippe.“

Murat hielt ebenfalls eine Schaufel in der Hand, rührte sich allerdings nicht vom Fleck. Der Faulpelz trug ein rot gelb gestreiftes Galatasaray Trikot, und eine zerschlissene Jogginghose. Seine Haare waren staubig. Sein Gesicht dreckig. Murat und ich hatten die selbe Grundschulklasse besucht. Später, niemand weiß wann, tauchte Paul in unserer Bande auf.

Ich zückte meine Schachtel, und klopfte eine Zigarette raus.

„Wo bin ich steh´n geblieben?“, fragte Murat, und schnappte sich die Fluppe.

„Komm schon Baseball“, knurrte Paul, „verschon uns mit dem Scheiß!“

Paul saß auf der verbeulten Eckcouch, die vom vertriebenen Mieter als Andenken zurück gelassen wurde. Er war immer noch außer Puste. Sein T-Shirt mit dem Logo einer Karateschule hob und senkte sich im Takt des bevorstehenden Feierabends.

Baseball entfachte seine Zigarette, und brabbelte los, ohne Rücksicht auf Verluste. Wir kannten die Story auswendig. Angeblich waren die Schließer völlig verrückt nach dem Süßkram den Murat von seiner Mutter tagtäglich in die U-Haft geschickt bekam. Und dank dieser Pakete, deren Inhalt er großzügig verteilte, genoss er jede Menge Privilegien.

„Dann habe ich zu ihnen gesagt: Jungs, mir ist langweilig, also besorgt mir gefälligst neue Spiele für meine Playstation. Und wisst ihr, was passiert ist?“

Wir wussten es, antworteten aber nicht.

„Sie haben sich darum *geprügelt*, wer mir die Spiele besorgen darf“, sagte Murat.

Er saugte an seiner Kippe, und freute sich des Lebens, während ich meinen einsamen Tanz mit den Steinen vorführte.

Steine, Steine, nichts als Steine. Schlimmer als im Knast. Wenn sich diese verfluchte Geschichte mit Gesine nicht ereignet hätte, ihr rummachen mit diesem Typen aus ihrer Theaterclique. Ich hätte längst das Handtuch geschmissen! So jedoch blieb ich Baseball und seinem Schutt treu. Ich musste mich abregieren. Ablenken. Durch Steine schleppen auf andere Gedanken kommen.

Murat erzählte und erzählte, und je weniger wir ihn beachtetten, desto heftiger lachte er über seine Anekdoten.

Nach zehn Minuten war meine Karre halbwegs voll, die Tour konnte losgehen. Ich umklammerte die Griffe, und stemmte den Schutt in waagerechte Position. Plötzlich stand der Polier in der ehemaligen Einzimmer Wohnung. Er starrte ungläubig zum fünfzehn Quadratmeter großen NICHTS, und fing zu brüllen an.

Eine andere Firma war für den Abriss der Zwischenwände zuständig. Nicht unsere. Wir sollten einfach nur den Profis hinterher dackeln und deren Geröllberge beseitigen. Etage für Etage. Hinterhof für Hinterhof. Wir konnten nichts dafür, es juckte in unseren Fingern, als wir den Vorschlaghammer in der Ecke liegen sahen.

Mit der Eleganz eines Balletttänzers umkurvte ich den Polier, und eierte mit meiner Schubkarre zum rettenden Ausgang. Ich rollte in die gegenüberliegende Wohnung, dort am hintersten Fenster, in der vierten Etage, dort war die Schuttröhre befestigt. Zum tausendsten mal schaufelte ich Steine in die Röhre, und zum tausendsten mal rutschten die Steine in den Container.

Von wegen kein Ehrgeiz. HaHaHa. Das ich nicht lache. In meiner linken Hosentasche steckte das rote Notizbuch, und die leeren Seiten warteten bereits auf mich. Aber vorher brauchte ich Inspiration. Unbedingt. Ohne Inspiration keine Kunst. Ich musste *Gettoblume* besorgen. Ich musste Hakans Stil untersuchen, auseinandernehmen und wieder zusammenkleben. Wie schreibt dieser Kerl? Lange oder kurze Sätze? Wie hat er seine Lügengeschichte aufgebaut? Sind die Dialoge realistisch? Wie endet die Story? Und vor allem: Wie lautet der erste Satz? Der erste Satz soll sehr wichtig sein. Der erste Satz muss die Wirkung einer Atombombe haben.

Der letzte Stein purzelte in den Container. Ich ließ Schippe und Karre stehen, und marschierte los. Im Treppenhaus wurde Lack abgebeizt. Der Hauseigentümer aus Wessiland wünschte ein helles, freundliches Treppenhaus, also musste auch der alte Anstrich verschwinden. Eine Kolonne Billiglohnarbeiter schmierte das giftige, zähflüssige Zeug zum entfernen von Lack auf die dunkelblauen Holzbalustraden und Stufen. Vor einigen Jahren klatschte mir diese Pampe aufs Ohr und ich, müde von der Arbeit, bemerkte es nicht rechtzeitig, und nach einer halben Stunde begann es auf der Haut höllisch zu brennen.

Der Betonmischer im Hinterhof drehte Runde um Runde. Holzplanken waren ausgelegt. Jede Menge Stromkabel führten von der Straße, über das Gerüst in die Wohnungen. Beatmungsschläuche für eine sterbende alte Dame. Die neuen Mieter, sie wollen mit ALLER MACHT in Kreuzberg wohnen, und so etwas lächerliches wie Geld spielt dabei keine Rolle. Sie wollen Flair und Geschichte des Bezirks einatmen, sie wollen ihre Verwandtschaft schocken, und beim netten Multikulti Markt am Ufer Gemüse kaufen, aber Junkies, um Himmels willen, Junkies wollen sie nicht in ihrer Nähe haben, und freche Araberbengel auch nicht, und die bunten Anarchos müssen erst recht raus, und irgendwann sind sie nur noch unter sich und Flair und Geschichte findet woanders statt.

Ich schlenderte an unserem Bauwagen vorbei, und nickte einem türkischen Kollegen aus der Nachbartruppe zu. Er wusste, dass ich Grieche bin.

„Zypern gehört uns!“, sagte ich.

Er lachte und zeigte mir einen Vogel.

Ich lief drei Querstraßen Richtung Sonnenuntergang und der gelbe Ball da oben versuchte so etwas wie Wärme zu vermitteln, der Herbst klopfte bereits an die Tür. Die Röcke wurden länger, und die Eisdielenbetreiber zischten in den Süden.

Meine Zigarette klatschte auf den Bürgersteig, ich betrat einen Buchladen.

Die Besitzerin saß hinter ihrem Kassentisch, und blätterte in einer Zeitschrift. Im winzigen Raum befand sich kein einziger Kunde, dafür um so mehr Regale mit alphabetisch sortierten Schriftstellern. Eine Schale mit Orangenblüten lag neben der Kasse, aus kleinen Boxen an der Decke dudelte schlaues Radioprogramm. Sie blickte von ihrer Lektüre auf, und musterte mich von oben bis unten. Ein dunkelhaariger Dreckspatz stand vor ihr, und das auch noch mit krummer Nase.

„Sie wünschen?“, fragte sie, fast schon angewidert.

„Wenn Sie mir eine Frage gestatten Madame, dann würde ich mich liebend gerne bei Ihnen erkundigen, ob Sie eine Ausgabe des Hakan Schmidt Romans *Gettoblume* führen. Wie Sie wissen, konnte der von mir sehr geschätzte Schmidt einen beachtlichen Erfolg erzielen. Da es sich bei meiner Person ebenfalls um ein Mitglied der schreibenden Zunft handelt, möchte ich hiermit die Gelegenheit nutzen, um im grandiosen Werk *Gettoblume* gewisse Nachforschungen zu erheben.“

Jetzt strahlte sie Mitleid für mich aus.

„Keine Angst Madame, ich nage nicht am Hungertuch. Jene primitive Tätigkeit, der ich zur Zeit nachgehe dient einzig und allein dem Zweck einer Materialsammlung für meinen ersten Roman.“

Sie war sichtlich erleichtert, hatte aber schlechte Nachrichten für mich.

„Ich muss Sie leider enttäuschen. *Gettoblume* ist bereits ausverkauft. Und die neue Lieferung wird erst nächste Woche eintreffen.“

„Wie bereits zu vermuten war“, sagte ich. „Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich mich ein wenig an ihrem Büchersortiment erfreue?“

„Selbstverständlich nicht. Wovon handelt denn Ihr Roman?“

„Vom Geruch in der DDR.“

„Hört sich spannend an“, sagte sie, und nickte anerkennend.

Sie hatte rot gefärbte Haare, die zu einem kunstvollen Dutt zusammengesteckt waren. Eine Perlenkette baumelte an ihrem Hals.

„Gut, dann werde ich mich mal ins Getümmel stürzen“, sagte ich, und marschierte zu den Büchern, direkt zur Abteilung Q, R, S.

Das Laminat knarrte unter meinen Füßen, aus den Boxen an der Decke trällerte eine gut gelaunte Gitarre.

Da sind sie also, Amigo, die Schreiberlinge dieser Welt. In Reih und Glied angeordnet, geputzt und gewienert. Und schau nur, wie sie vor dir zittern! Ja, es hat sich herumgesprochen, dass der große Zarkos demnächst einen kraftvollen Roman auf den Tisch knallen wird.

Ich nahm den S - Bereich unter die Lupe. Vorwärts und rückwärts, rückwärts und vorwärts. Sie hatte recht. *Gettoblume* war tatsächlich ausverkauft. Verflucht. Ich wollte mich nicht geschlagen geben. Ich lief zu den Neuerscheinungen. Aber auch dort keine Spur von Hakans Märchenfibel.

Ärger dich nicht, Zarkos. Hakan hat's Faustdick hinter den Ohren. Er kauft seine eigenen Bücher und vergräbt sie tonnenweise im Brandenburger Wald.

Ich zog wahllos einen dieser neuen, vielversprechenden Romane heraus, blätterte darin herum, legte den Roman wieder zurück ins Regal und fischte den nächsten Schinken raus. Ich wusste nicht wonach ich suchte, vielleicht nach einem guten Satz oder einem außergewöhnlichen Wort. Nach vier, fünf Büchern hatte ich die Schnauze voll, und krallte mir ein Band mit Gedichten. Die Gedichte waren so rein und zart wie kleine Schneeflocken. Ich hatte Angst, sie könnten beim Lesen zerquetscht werden. Der Verfasser litt eindeutig unter erhöhter Nestwärme, und ich wünschte ihm eine Woche auf Murats Baustelle, damit er mal auf andere Gedanken kommt.

„Wenn Sie möchten kann ich Ihnen eine Ausgabe von *Gettoblume* reservieren“, sagte die Buchtante.

„Ja, das wäre außerordentlich reizend von Ihnen“, sagte ich, und legte die Gedichte an den vorgesehenen Platz zurück.

„Unter welchem Namen?“

„Zarkos.“

Sie kritzelte den Namen auf ein Stück Papier.

„Sie müssten sich aber, wie gesagt, bis nächste Woche gedulden.“

„Kein Problem.“

Natürlich ist das ein Problem, Aris. Ein großes Problem sogar. Du willst doch mit dem Schreiben beginnen, oder?! Also brauchst du dieses verfluchte Lügenwerk, und zwar so schnell, wie möglich. Und ich verrate dir jetzt einen Ausweg aus der Misere, mein Freund. Es gibt da eine gewisse Person, die *Gettoblume* in ihrem Bücherregal führt! Na, hat's jetzt Klick gemacht? Warte einfach bis Gesinchen das Haus verlässt, und lass dir von der dicken Schwedin die Tür öffnen. Fertig.

Was für eine brillante Idee! Mein Spaziergang zum Laden der Rothaarigen war also doch nicht umsonst.

„Vielen Dank für Ihre Kooperation, Madame“, sagte ich. „Leider muss nun der Abschied verkündet werden. Lassen Sie mich vorher jedoch eines Ihrer Kärtchen entführen.“

Ich nahm eine Visitenkarte vom Kassentisch, und steckte die Karte in meine Hosentasche. Man sollte immer einen Joker im Cowboystiefel haben.

„Ich melde mich dann bei Ihnen, um in Erfahrung zu bringen, ob Hakan Schmidts Meisterwerk hinterlegt werden konnte.“

„Herr Zarkos“, sagte sie, „ich wünsche Ihnen jede Menge Kraft und Kreativität.“

Meine Stahlkappenschuhe hinterließen Matsch und Staub auf ihrem Laminat. Ich durfte das, schließlich war ich Schriftsteller.

Die Straße begrüßte mich mit Abgas und Lärm, und die besinnliche Welt der Literatur fiel in sich zusammen wie ein abgestürzter Ballon. Die Sonne gab immer noch ihr Bestes, aber sie war altersschwach, und führte bereits den Antrag auf Rente in ihrem Koffer.

Ich erkundigte mich nach der Uhrzeit, und lief einen Umweg. Fünf Minuten vor Feierabend erreichte ich unseren Bauwagen.

Jihad lungerte davor herum. Er hockte auf der kleinen Stufe, und nuckelte an einer Bierflasche. Seine Frau und die Zwillinge waren garantiert noch bei der Schwiegermutter, sonst würde er sich nicht mit Alk zuballern.

„Alles klar?“, fragte ich.

„Na logisch, Aris“, sagte er. „Bei mir ist immer alles klar. Ich genieße die Strahlen der Sonne und trinke mein Bier.“

„Wie geht's den Kids?“

„Gut. Bedien dich ruhig. Ist genug für alle da.“

Er zeigte auf einen Sechserträger.

Ich wollte nachhaken. Ich wollte wissen, ob er mit seinen Kindern wenigstens telefonieren kann, ob die Gerüchte stimmen, dass seine Frau die Scheidung verlangt, ob er sich irgendwas vorgenommen hat, um die Ehe zu retten. Stattdessen fragte ich Jihad nach einem Feuerzeug, und öffnete damit mein Bier.

„Also, dieser Film gestern“, sagte Jihad, „Der war unglaublich. Dieser Geheimagent von den Russen, der war gar kein Geheimagent von den Russen, der war Geheimagent bei den Amis, und bei den Amis war auch ein Geheimagent, aber dieser Geheimagent von den Amis war in Wirklichkeit Geheimagent bei den Russen. Ich musste 'n paar mal zurückspulen, um den Durchblick zu behalten. Naja, jedenfalls kam der Elfte September, und die Amis und die Russen verbündeten sich gegen die Araber.“

Baseball Murat und Paul tauchten auf. Mit kleinen, leblosen Augen schlürften sie in unsere Richtung.

„Du wagst dich also noch hierher!“, sagte Baseball.

„Mit so Pfeifen wie dir kann ich nicht arbeiten“, sagte Jihad.

Jihad hatte ebenfalls auf Murats Baustelle geackert, bis es ihm zu bunt wurde, und einfach nicht mehr aufkreuzte.

„Du bist eine faule Ratte“, sagte Baseball.

Jihad sprang in die Höhe, packte Murat am Kragen, und nahm ihn in den Schwitzkasten. Murat lachte, und riss Jihad zu Boden. Jetzt lachte auch Jihad. Sie wälzten sich im Kies, und taten so, als ob sie sich prügeln würden.

„Fünfzig Euro auf den Kameltreiber“, sagte ich.

„Ich halte dagegen“, sagte Paul.

Sie vermöbelten sich. Sie gaben alles. Sie zogen, und zerrten, und stießen, und spuckten, dann konnten sie nicht mehr. Der eine war geschwächt durch die Maloche, der andere durch das Nichtstun, und sie einigten sich auf Unentschieden.

Auf wackligen Beinen trotteten sie zum Sixpack, und schnappten sich ein Bier.

„Nächstes mal bist du fällig“, stöhnte Jihad.

Baseball kramte in seiner Hosentasche, und zog einen Schlüsselbund raus. Er blutete leicht aus der Nase. Er warf mir den klimpernden Bund zu.

„Schließ ma´ bitte auf“, sagte er.

„Ich komme morgen nicht“, sagte ich.

„Und wieso, wenn ich fragen darf?!“

„Ich muss was erledigen.“

„Diese verdammten Ausländer!“, knurrte Murat. „Erst lässt mich der Araber im Stich, dann der Grieche. Nur auf die Deutschen ist verlass.“

„Ich muss ´n Buch besorgen.“

„Ein Buch?“

„Ja.“

Ich schloss den Bauwagen auf und wir marschierten hinein. Eine halbe Stunde später saßen wir im Wettbüro.

Wir hatten alle Pech, und gingen nach Hause.